

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 69.

Laasphe, Mittwoch den 30. August 1899.

24. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Nachdem in vielen Gemeinden des Kreises Biedenkopff und Dillenburg die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist und sich dieselbe von Tag zu Tag mehr verbreitet, wird hierdurch der Handel mit Rindvieh, Schweinen, Schafen und Ziegen im Umherziehen für das Gebiet des Amtsbezirks Banse für die Zeit vom 28. August bis einschließlich 18. September d. Js. untersagt.

Handel im Umherziehen (Gauferhandel) liegt vor, wenn der Handel außerhalb des Gemeindebezirks des Wohnortes stattfindet, ohne daß der Betreffende an dem Orte, an welchem er Geschäfte machen will, eine gewerbliche Niederlassung besitzt.

In dem vorstehenden Verbot des Gauferhandels ist das Verbot des Betretens der Gehöfte, der Stallungen und der Weiden seitens der Händler, Metzger u. s. w. und ihrer Beauftragten mitenthaltend. Zuwiderhandlungen werden nach § 148 Ziffer 7 a der Reichsgewerbe-Ordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft.

Verleburg, den 24. August 1899.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 29. August 1899.

Vorige Woche feierte man den Erinnerungstag des großen Dichters Goethe, der am 28. August 1749 zu Frankfurt a. M. das Licht der Welt erblickte. Er ist unser nationaler Dichter, er hat uns die großen Gesichtspunkte gegeben und einen weiten Blick; in unseren Tagen der Verwirrung, der kleinlichen Streitereien kann es dem deutschen Volke nur zum Segen sein, wenn es sich auf seinen Goethe befinnt und sich geistig von ihm beeinflussen läßt.

Die Ablehnung der großen Mittelkanalvorlage im preussischen Abgeordnetenhaus hat seltsame Gedanken und eine Fluthwelle von Erörterungen hervorgerufen, wie es in gleichem Falle kaum jemals zuvor, selbst bei viel wichtigeren Anlässen nicht, der Fall gewesen ist. Mit der Ablehnung dieser Vorlage hatte sich zum ersten Male die konservative Partei, die als die eigentliche Regierungspartei mit Recht galt, in direkten Gegensatz zum Kaiser gestellt, und wenn auch das Recht zu dem abgegebenen Votum unstrittig vorhanden war, die ganze Situation wirkte im höchsten Maße verstimmend.

Vor dem Fall der Kanalvorlage und seinen Folgen trat natürlich alles andere weit zurück. Ereignisse von so hoher Bedeutung für die innere Politik müssen ja auch, solange sie nicht einen gewissen Abschluß erreicht haben, das Interesse an jeder anderen Frage auf innerpolitischen Gebieten erlöschend. So erledigte denn auch das preussische

Abgeordnetenhaus seine übrigen Arbeiten unter völliger Theilnahmslosigkeit des Publikums.

Das Ergebnis des Kronrathes, der am Mittwoch im Neuen Palais zu Potsdam abgehalten worden, dürfte baldigst bekannt werden. Die unentschiedene Stimmung, die vor dem Kronrathe die Regierung beherrscht hat, kommt in nachstehender Kritik und Erklärung des „Berl. Korrr.“ zum Ausdruck: „Der Ausgang der Beratungen über die Kanalvorlage im Abgeordnetenhause ist tief bedauerlich. Die materielle Entscheidung des Abgeordnetenhauses schiebt die Verwirklichung eines Unternehmens, das, von langer Hand und mit aller gebotenen Umsicht vorbereitet, als in jeder Beziehung spruchreif gelten muß, auf ungewisse Zeit hinaus. Nicht weniger unerfreulich sind in normaler Hinsicht die mannigfachen Schachzüge parlamentarischer Parteitaktik, deren Zusammenwirken theilweise sehr wider Willen der Mitspielenden — die Regierungsvorlage für diesmal zu Fall gebracht hat. Die Staatsregierung wird bei ihrer Stellungnahme zu den negativen Ergebnissen der dritten Lesung des Gesetzesentwurfes zur Herstellung einer Schiffsverkehrsverbindung zwischen Rhein und Elbe nicht bei dem engeren Kreise der Fragen, welche durch die Zurückweisung der Kanalvorlage bedingt sind, stehen bleiben, sondern darüber hinaus die gesamte Situation, wie sie sich gegenwärtig darstellt, in den Rahmen der Erörterung einbeziehen. Es liegt auf der Hand, daß neben den wichtigen wirtschaftlichen Interessen hierbei auch die innerpolitischen Verhältnisse von maßgebender Bedeutung sein werden.“ Mit den Schachzügen parlamentarischer Parteitaktik ist wohl die Abstimmung des Centrums und andererseits die letzte Stellungnahme der Freisinnigen gemeint.

Bei unseren besten Freunden, in Oesterreich-Ungarn, kann wirklich keine Ruhe wieder einziehen. Ein Kratall drängt den andern, und dabei nun noch fortwährend politische Gezerter. Die Bürgerdemonstrationen gegen die noch nicht dagesessenen Willkür-Akte des Ministeriums Grafen Thun nehmen ihren Fortgang, daneben haben die Parteien in unverföhlicher Feindschaft mit einander und schlagen sich in Nordböhmen die Leute in blutigen Straßenkämpfen. Da weiß man wirklich nicht, was werden soll. Nächst Frankreich bietet heute die habsburgische Monarchie den besten Beweis dafür, was an innerlicher Zerrüttung alles möglich ist, wenn ein rücksichtslos energischer und alle mit gleichem Maße messender Mann an der Spitze steht. Italien wird voraussichtlich im Herbst seine harte politische Wahlagitation haben. Auch aus dem Orient lauten die Meldungen immer schlechter: Hochgradiger Geldmangel auch in Bulgarien. Die Abneigung der Bevölkerung gegen den Fürsten Ferdinand ist in stetem Steigen begriffen, offen wird von seiner Vertreibung und von einer Erhebung des jungen Sohnes Fürst Alexander Battenbergs auf den bulgarischen Thron gesprochen. Der so früh verstorbene hart geprißte Fürst

war mit einer Darmstädter Sängerin vermählt; im alten Europa wäre der Sohn aus dieser Ehe nicht thronfähig, aber in Bulgarien kümmert man sich ja um solche Formenfragen wenig.

Der Prozeß gegen den Hauptmann Drehschütz schreitet nur langsam vorwärts. Viel wird gethan, die Sachlage zu verdunkeln, so daß es dem Unbefangenen in Deutschland kaum möglich ist, ein richtiges Bild zu gewinnen. Der Verteidiger des Drehschütz, der Advokat Labort ist fidel, wohl und munter, trotzdem er nach den Angaben seiner Freunde und den Versicherungen der Depeschenbureaus in voriger Woche zu Tode verwundet wurde und die Kugel noch in seinem Körper sitzen hat. Das ist doch feldsam, ebenso feldsam wie der Umstand, daß die unauffindbare Kugel nicht einmal eine Wunde am Körper verursacht hat. Merkwürdig, höchst merkwürdig! Sollten vielleicht gar die Spötter recht haben, die die ganze Attentatsgeschichte von vornherein für Schwindel erklärt haben?

Während die Augen ganz Europas nach Paris und Rennes gerichtet sind, vollzieht sich im Süden Afrikas der erste Akt zu einem ergreifenden Trauerspiel, das den Titel führt: Der Vernichtungskampf der Buren. Wie es scheint, hat sich England die Unterstützung Portugals gesichert. Es macht den Buren mit portugiesischer Hilfe die Zufuhr von Waffen und Munition von der See her unmöglich.

Plaudereien aus der Gegenwart.

Ueberseische Auswanderung.

Die überseische Wanderung hat erst gegen Mitte unseres Jahrhunderts begonnen einen erheblichen Umfang anzunehmen. Besonders für Deutschland überwiegt bis in die vierziger Jahre hinein die Wanderung nach dem europäischen Osten, vornehmlich nach den Balkanstaaten und Südrußland. Erst Anfang der vierziger Jahre begann der Massenzug nach Nordamerika. Durch diesen kam das Wogen nach Osten zum Stocken, die Germanisation hörte auf, und eine Gegenströmung begann durch das gleichzeitig erwachende Nationalgefühl der Slaven und Mayaren.

Bis heute hat sich seit jenem Wendepunkte der größte Teil der deutschen Auswanderer alljährlich den Vereinigten Staaten von Nordamerika zugewandt. Neunzig Prozent aller Personen, die zwischen 1871 und 1894 Deutschland verließen, um sich in der Fremde eine neue Heimat zu gründen, gingen nach der Union. Die Gesamtzahl der deutschen Auswanderer unterlag in den einzelnen Jahren großen Schwankungen. So betrug sie beispielsweise 220 000 im Jahre 1881 und 25 000 im Jahre 1897. Die letzten Jahre zeigen allerdings eine stetige Abnahme.

Diese Abnahme läßt aber keineswegs erwarten, daß das Bedürfnis überseischer Auswanderung aus Deutschland mit der Zeit überhaupt aufhören werde. Es ist vielmehr selbstverständlich, daß bei einer jährlichen Bevölkerungszunahme um 700 000 bis 800 000 Köpfe ein solches Bedürfnis in nicht unerheblichem Maße bestehen bleiben wird. Ja, es ist sogar leicht möglich, daß die Auswanderung in der Zukunft wieder einen beträchtlichen Umfang annimmt, wenn nämlich was durchaus nicht völlig aus-

„Die beste Pflege,“ antwortete Margareth, „hilft nichts, wenn Jemand der Warnung des Arztes spottet. Das Wesen des Herrn Generals ist heute sehr auffallend, ich bin in großer Unruhe.“

„Na,“ lächelte Sorben, „ich habe ihn oft so trinken gesehen, seine Natur verträgt viel, allzu ängstlich brauchen Sie nicht zu sein.“

Damit trennten sie sich. Als Margareth in den Salon zurückkehrte, sah sie Kleber am Büffet. Er hatte den Leuchter, mit dem er den General in dessen Schlafzimmer zu geleiten pflegte, neben sich stehen. Es war ihr, als habe er bei ihrem Eintritt eine hastige Bewegung gemacht, als habe sein Wesen etwas Auffälliges, aber sie achtete nicht weiter darauf. Sie bot dem General gute Nacht und zog sich zurück. Der General hatte kurz, aber nicht unfreundlich geantwortet.

Der Morgen dämmerte kaum, da wurde sie aus dem Schlafe geweckt. Die Kammerjose meldete mit großer Bestürzung, der General sei schwer erkrankt, habe furchtbare Schmerzen, man habe schon einen Wagen nach *** geschickt, den Doktor Wanders zu rufen, einen zweiten nach D., um Margareth's Bruder zu holen.

Margareth hatte ruhelos auf ihrem Lager gelegen. Eine innere Unruhe hatte sie gequält, ihre Gedanken hatten sich damit beschäftigt, was der heutige Besuch von dem General gewollt habe, was das Ueberfiedeln Agathe's nach Seebach bedeutete. Der General hatte so viel getrunken, als habe er sich böse Gedanken verschmeißen wollen, er hatte sie anders behandelt als sonst. Da hatte ihre Phantasie sich erregt und nur ab und zu hatte sie im Halbschlummer die müden Augen schließen können, um dann wieder von gräßlichen Traumbildern aufgeschreckt zu werden: sie sah Kleber mit einem Messer in der Faust

Die Bescholtenen.

Kriminal-Erzählung von G. H. v. Dedenroth.

(Fortsetzung.)

Es entsprach diese Auffassung ganz seinen aristokratischen Gefühlen, aber sie hatte in ihm erst angeregt werden müssen, da er seine Verwandten in Folge von Reibungen mit denselben kaum noch als solche betrachtet hatte, und weil er überhaupt sich durch momentane Eindrücke leicht dazu bringen ließ, seine sonstigen Grundsätze zu vergessen.

Als Margareth zur Tafel erschien, war sie sehr überrascht, daß Fräulein v. Stolzenhain, die sich vorhin verlegend hochfahrend gezeigt, eine entgegenkommende Freundlichkeit zur Schau trug, der man freilich das Erkünstelte anmerkte. Die Absicht war jedoch schon anerkennenswerth. Der Geheimrath zeigte sich ausgesprochen höflich, der General dagegen war zerküßt, einfüßig und schien bei sich darbietender Gelegenheit zeigen zu wollen, daß seine Alleinherzhaft im Hause durchaus keine Beschränkung erfahren habe, so kündete er auch Margareth einfach an, daß seine Cousine, Fräulein v. Stolzenhain, ihren Besuch auf Seebach auf längere Zeit, „hoffentlich dauernd“, ausdehnen werde.

„Ohne Ihnen in Ihrem Wirkungskreise zu nahe zu treten,“ bemerkte Fräulein Agathe erläuternd, „nur als Gast.“

Der General zog sich nach der Tafel zurück und verweilte länger als sonst in seinen Gemächern. Gegen Abend gab er Kleber einen Brief, der die Adresse seines Notars trug, zur Bestellung nach ***; als aber Kleber seine Freude darüber ausdrückte, daß das Fräulein v. Stolzenhain, wie er gehört, wieder auf Seebach wohnen

wolle, fuhr er den Vorwitzigen mit einer Heftigkeit an, wie selbst Kleber sie noch nicht an ihm gekannt. „Insamer Schuft,“ rief er, und seine Stimme zitterte vor Erregung, „es wird über Vorgänge in meinem Hause niederträchtig gelauscht. Ich kenne den Schurken, dem ich das verdanke. Er ist's. Werd's Ihn aber lohnen und in's Atteft schreiben. Morgen scheert Er sich aus dem Hause, zahle Ihn lieber Seinen Bettelohn umsonst, als daß ich Ihn behalte. Fort!“

Der General donnerte so gewaltig, daß seine Stimme durch das halbe Schloß hallte und Kleber sich aus dem Staube machte, ohne ein Wort zu wagen. Der General bewachte seine gereizte Laune den ganzen Abend, und als wolle er zeigen, daß eine Vorstellung, die Margareth wagte, ihm völlig gleichgültig sei, trank er Glas auf Glas von seinem schweren Burgunder, gerade zum Trost gegen ihre Warnung.

Der Geheimrath verließ Schloß Seebach ziemlich spät — er benutzte den Nachtzug zur Rückkehr nach Breslau, Fräulein Agathe zog sich gegen elf Uhr auf das für sie hergerichtete Zimmer zurück, Margareth wollte ein Gleiches thun, aber der General bat sie, noch zu bleiben. Sie verweilte im Salon, bis der Geheimrath sich empfahl, dem noch kurz vor Mitternacht ein kleiner Imbis auf Verlangen des Generals vorgelegt wurde. Der General, welcher beim Nachtmahl keinen Appetit gezeigt, langte ebenfalls zu.

Margareth geleitete den Geheimrath bis zur Treppe, während der General im Salon zurückblieb.

„Der Onkel trinkt heute sehr viel,“ sagte Karl, „trotz Ihrer Warnung greift er zu dem schwersten Wein. Wüßte ich ihn nicht in Ihrer Pflege, ich würde mit Sorge abreisen.“

geschlossen erscheint, die heutige aufsteigende Entwicklung des Wirtschaftslebens einen zeitweiligen Stillstand oder gar Rückschritt erleben sollte.

Der größte Teil der bisherigen deutschen Auswanderer ist dem Vaterlande gänzlich verloren gegangen. Sie büßten ihre Staatsangehörigkeit wie nationaldeutsche Eigenart ein und wurden von der fremden Volksmasse aufgezogen. Doch ist freudig anzuerkennen, daß hierin seit den letzten Jahrzehnten ein Wandel zum Besseren eingetreten ist. Die Siege und Erfolge von 1870/71 haben auch den Deutschen in überseeischen Ländern das Rückgrat gestiftet und ihre nationale Widerstandsfähigkeit erhöht. Das geistige, groß und mächtig daselbst Vaterland ward auch den losgetrennten Gliedern, den Söhnen und Töchtern jenseits des Ozeans zum starken Schutz und Schirm, und weitaus lebendiger und dauernder ist heute der Zusammenhang zwischen Fremde und Heimat.

Am 9. Juni 1897 wurde ein Reichsgesetz über das Auswanderungsweisen erlassen. Es hat im wesentlichen den Zweck, einerseits Gesundheit und Wohlergehen der Auswanderer sicherzustellen, andererseits die Grundlagen für eine Kontrolle des Auswanderungsweizens im Gesamtinteresse zu schaffen. Eine Lenkung erheblicher Auswanderermengen in die heutigen deutschen Kolonien wird in absehbarer Zeit nicht wohl möglich sein, wenngleich Südwestafrika und das Innere von Ostafrika nach und nach, namentlich nach Anlage von Eisenbahnen, in dieser Richtung von größerer Bedeutung werden dürften. Somit bleibt die Aufgabe der Zukunft, für die Auswanderer und ihre Nachkommen Erleichterungen hinsichtlich der Wahrung ihrer deutschen Nationalität zu schaffen. Ferner gilt es, durch Auswanderungsverträge und sonstige Vereinbarungen mit dünner besiedelten und klimatisch geeigneten Ländern für deutsche Kolonisten ersprißliche Siedlungsbedingungen zu erreichen, sowie durch Gründung von Siedlungsgesellschaften für diese Länder den deutschen Auswanderern die Zusammenhänge an gewissen Punkten und das wirtschaftliche Fortkommen zu erleichtern.

Aus meiner Wandermappe.

(Von einem Laasphe Sommerfrischler.)
(Schluß.)

r. Laasphe, 29. August 1899.

Ein etwas abseitslicher Weg führt uns hinab nach Sassenhausen, das wir der Länge nach durchwandern. Unten im Dorfe, die Kapelle und Schule rechts lassend, biegen wir um „Schulmanns Haus“ die Straße nach Dohlar zu verfolgend. Ein schöner Weg führt uns durch den herrlichsten Wiesengrund in einer halben Stunde nach Dohlar, einem zum Kirchspiel Raumland gehörigen Dorfe. Hier treffen wir auf die nach Sassenhausen führende Chaussee. Hinter Dohlar kommt aus dem „Unterländer Forst“ die Eder, die vor Arfeld überbrückt, in weitem Bogen um den Arfelder Hammer sich windet, um unterhalb des Dorfes nochmals eine „auf Weibern und auf Bogen schwerer aus Quaderstein von unten auf“ erbaute Brücke zu tragen. Die Chaussee theilt Arfeld in zwei ungleiche Theile, führt an dem verfallenen alten Pfarrhause vorbei, zeigt uns von weitem die ansehnliche Kirche mit schöner Orgel und bringt uns an dem neuen Schulhause vorüber. Arfeld hat wegen seiner tiefen Lage ein mildes Klima, daher hier auch ein herrliches Obst in Menge gedeiht; ebenso zeigt uns ein Blick in die Gärten, daß vortreffliches Gemüse hier wächst. Daher scheint auch eine gewisse Wohlhabenheit hier zu herrschen, obgleich noch manche Dächer mit Stroh gedeckt sind; doch ist das nicht maßgebend, weil der Bauer sich ungern von seiner alten ererbten Sitte, so und nicht anders zu bauen, löst. Die von hier aus mit der Eder fast parallel laufende Chaussee macht derbe Biegungen, deren letzte uns plötzlich den breiten Wiesengrund von Sassenhausen eröffnet. Zuvor aber werfen wir einen Blick nach rechts, wo uns von Tannen beschützt, ein stattliches Gehöft entgegensteht, dessen dreistöckiger weißer Giebel von sanfter Anhöhe so freundlich über den Obfichten hinab zur Eder blickt. — Die frühere Anwesenung. Nach Süden am nördlichen Abhange eines waldreichen Höhenzuges liegt, wie eingeeignet, in hoher Lage der Gersbach, ein Einzelgehöft, das mit seinem grauen Mauerwerk aus Tannengehöft hervorsticht. Nur noch eine kleine Strecke mit kurzer Biegung und Sassenhausen liegt vor uns. Die Eder, welche vor und hinter dem Dorfe einen breiten Wiesengrund zu durchlaufen hat, halbirt das Dorf; beide Hälften sind von einer steinernen Brücke verbunden. Kurz vor der linksseitigen Hälfte zieht sich eine Häuserreihe an steilem Abhange bis zur schwindenden Höhe hinan, Hüttenthal genannt, dessen Name mit seiner Lage schwerlich in Einklang zu bringen ist. Einen angenehmen,

an ihr Bett schleichen — dann war es ihr wieder, als ob Agathe ihr höhnisch die Thüre weise und Kleber ihr spöttisch einen Bettelstab biete, Seebach zu verlassen.

Die Schreckenskunde verjagte die Traumbilder, sie kleidete sich rasch an und eilte zum General. Der Kranke hatte Erbrechen, brennende Schmerzen im Magen und klagte über furchtbaren Durst, obwohl Kleber ihm schon mehrere Gläser Wasser gereicht. Kalte Schauer schüttelten seine Glieder, er klagte über unbefehlbare Angst, es sei der Tod, der ihn mit seinen Krallen gepackt.

Margareth ordnete an, daß man an einen Breslauer Arzt telegraphire. Fräulein v. Stolzenhain erschien im Krankenzimmer und ergoß sich in Wehklagen. Kleber flüster ihr einige Worte zu, und als Margareth dem Kranken in demselben Augenblick Milch geben wollte, verbot sie das in befremdend scharfer, auffallend heftiger Weise. „Das kann schädlich sein“, sagte sie, „der Arzt muß gleich kommen. Er wird die Heilmittel anordnen.“

Margareth stand sprachlos da, wie betäubt, so brutal war die Art der Dame.

„Milch kann nichts schaden“, flötete sie endlich, „Milch ist besser als Wasser.“

„Ich bitte, meinen Anweisungen zu gehorchen“, ver setzte Agathe. „Sorgen Sie lieber dafür, daß Alles zur Hand ist, was der Arzt brauchen kann, heißes Wasser zu Wärmflaschen, Eis, Reinen zu Umschlägen. Eilen Sie.“

Margareth entfernte sich, ohne ein Wort zu erwidern, im Krankenzimmer mochte sie nicht antworten, wie es der Dame gebührte.

Der Doktor Manders erschien. Margareth saß im Vorzimmer der Krankenstube als er eintrat, sie hatte nicht in dasselbe zurückkehren wollen, so lange Agathe dort verweilte. Doktor Manders begrüßte sie sehr kühl, er dankte es ja ihr, daß der General einen anderen Arzt genommen. Weich und von der Behandlung, die sie erfahren, erregt, sagte sie dem Arzt, sie fürchte die Ursache des Leidens, das den General überfallen, zu errathen. Ihr Bruder habe dem General entführtes Arsenik ver-

sucht besonders anheimelnden Eindruck machte es, als ich hier kurz vor dem Dorfe zum ersten Male wieder Obstbäume an der Chaussee erblickte. Ueberhaupt geistete hier vorzügliches Obst in solcher Menge, daß die Bewohner damit einen ziemlich Handel in der Umgegend betreiben. Sassenhausen hat ein herrliches Schloß, dessen Inneres in bedeutendem Contrast gegen das Äußere stehen soll, schöne Ober- und Unterförsterwohnungen, sowie neue Kirche und Schule, in einer Fronte und massiv gebaut. In Köfer's Gasthose trinkt man ein gutes, selbst gebranntes Bier. — Nachdem wir unsern Leib und auch Geist kräftig gestärkt, setzten wir unsere Wanderung nach dem nahen Bergfelde, Homberg genannt, fort. Wir bogen um des „Kirchleins Ede“, zwischen Gärten hindurch, immer bergauf an einer Halde vorüber, worauf der Kriegerverein alljährlich sein Fest abhält, bis uns endlich ein schöner, breiter Weg mitten in den Tannenwald führte. Der junge, kräftige Fichtenbestand lieferte eine Lust so stärkend, daß wir den steilen Aufstieg gar nicht bemerkten. Wohl mochten wir eine Stunde immer bergauf gestiegen sein, ehe wir das Plateau erreichten. Hier standen wir nun auf hoher Berges Barde und lugten ins Land hinein. Dies Bildniß ist begreifend schön, das hier oben sich dem Auge entrollt. Ueber uns der tieblaue Himmel, der sich wie eine ungeheure Kuppel aus leuchtendem Azur über das Gebirge herabstreckte; rings um uns die Menge der Bergkette, an denen sich die Strahlen der Abendsonne purpurfarbig brachen und unter uns das tiefe, grüne Ederthal, das in der bunten Fülle sommerlicher Farbenpracht schwamm und in seinem Schoße Sassenhausen barg mit seinen grauen Schieferdächern und Schornsteinen, aus denen so eben der blaue Rauch gasförmig emporströmte, der das einfache Nachtmahl verklärte. Wer zählt die Vögel, nennt die Namen der Ortschaften und Fluren, die sich unsern Blicken darbieten. Nach Osten schau wir das ganze Land der Ratten bis hinüber nach Frankenberg, ferner eine Aussicht, die jeder Beschreibung spottet! —

Wir hatten uns gelagert, um uns zur Rückreise zu stärken. Der Wald freudigte uns seinen kühlen Labetrunk aus frisch sprudelnder Quelle und deckte uns auf freier Heide gastfreund schaftlich die Abendtafel mit köstlichem Gebeere. —

„Wie es der Wand'rer findet in den Bergen.“ Und welch eine vortreffliche Lust wehet hier oben! Ueberarbeitete Geschäftsleute, Schulmeister und Staatsmänner, die an geschwächten Nerven leiden, würden hier oben sehr rasch die alte Frische wieder erhalten. —

Plötzlich hörten wir einen Jägersmann, der seinen Weg abwärts nahm, im Tone eines bairischen Schnaderhüpplers singen:

„Auf die Höhe da geht's langsam,
Aber lustig bergab;
Dinauf da heißt's: Kackeln
Und hinunter: Fahr' ab!“

Noch nicht lange war der letzte Ton seines Jodels erklingen; der Mond war inzwischen am Himmel herausgeköpft. Wir lachten, ob keine andere Antwort auf das Lied erfolge, als die des Wiederhalls. Es kam keine. Dafür kratzte nach einiger Zeit ein Schuß in der Tiefe; der Wiederhall trug ihn verzerrt dahin durch das Abenddunkel hinab in das Thal. Rasch sprangen wir auf und eilten auch ihm zu.

Kurze Mittheilungen.

— **Beleuchtet Fluren und Treppen.** Die Beleuchtung der Fluren und Treppen verdient jetzt bei dem früheren Hineinbrechen der Dunkelheit ganz besondere Beachtung. In gar vielen Fällen schon mußten Hausbesitzer und Mieter zu ihrem eigenen Schaden erfahren, daß sie für Unglücksfälle, die in Folge unbeleuchteter Flure und Treppen entstehen, haftpflichtig sind.

— **Das Jahr 00.** Das preussische Ministerium hat nunmehr endgültig entschieden, daß in den verfallenen Dienstempeln (Fahrtartenverkauf, Güterannahme u. s. w.) das Jahr 1900 abgeführt mit 00 zu bezeichnen ist. Die folgenden Jahre tragen die Bezeichnung 01, 02 u. s. w.

— In Köln, Stadtbezirk Nippes, starb ein dreistädiger Neubau ein. Eine Anzahl am Bau beschäftigter Personen wurde unter den Trümmern begraben. Die Feuerwehr nahm die Rettungsarbeiten auf. Zwei tödtlich verletzte Arbeiter wurden dem Hospital zugeführt.

— Der 13jährige Louis Köhler in Blankenburg (Harz) ist von dem 11jährigen Knaben Kopta am Donnerstag nachmittags beim leichtsinnigen Umgehen mit einem Revolver erschossen worden. Die Knaben sammelten am Rhodenberge Aehren. Kopta hatte einen Revolver bei sich und schoß mit ihm in die Luft. Bei dem zweiten Schuß traf er Köhler so unglücklich in die Brust, der sofort tot niederfiel.

— Den Tod infolge von Rattenbissen hat ein 14 Tage

ordnet und ihm hihige Getränke verboten. Seit bald drei Wochen nehme der General die Arznei, gestern habe er sehr stark getrunken.

Manders fragte, ob der General etwas genossen, worin Essig gewesen.

„Nein“, antwortete sie, „gewiß nicht. Es war ihm eingeschärft, wie gefährlich das sei.“

Manders begab sich in's Krankenzimmer; Margareth folgte. Der Arzt erkannte sofort, daß eine Arsenitvergiftung vorliege.

„Sagte ich es nicht?“ rief Kleber zu Agathe gewendet, „ich habe den gnädigen Herrn umsonst gewarnt, so gefährliche Mittel zu benutzen, denn ich weiß, daß er unvorsichtig ist. Aber andere Leute wollen Alles besser wissen, Alles verordnen, führen Charlatane in's Haus, die nichts verstehen.“

Der General war nicht im Stande, Margareth vor Beleidigungen dieser Art zu schützen, das Fräulein v. Stolzenhain fand sich nicht bewogen, den Kammerdiener in seine Schranken zu weisen, der Doktor Manders nickte Kleber zu, als spreche derselbe eine traurige Wahrheit — das Krankenzimmer war nicht der Ort, um einen unverschämten zurechtzuweisen und so blieb Margareth nichts Anderes übrig, als sich durch ihre Entfernung einer weiteren Beschimpfung zu entziehen, und dieser Entschluß ward ihr durch die traurige Ueberzeugung erleichtert, daß man es ihr doch nicht vergönnen werde, dem Kranken ihre Pflege zu weihen. Sie verließ das Gemach, ohne Kleber einer Antwort zu würdigen, begab sich auf ihr Zimmer und sandte eine telegraphische Depesche an den Geheimrath, worin sie denselben dringend um sofortiges Erscheinen auf Seebach bat. Sie gab das Konzept der Depesche der Kammerzofe zur Weiterbeförderung, aber diese brachte ihr dasselbe sehr bald mit dem Bescheide zurück. Kleber habe das Entsenden eines Boten zur Station, auf der sich das Telegraphenamt befand, mit dem Bemerkten verweigert, es seien keine Leute zur Bedienung des Fräuleins v.

altes Mädchen in Weissensee bei Berlin erlitten. Die Ratten hatten dem Kinde nicht nur die Wangen und Lippen, sondern auch ein Augensid und eine Hand abgenagt.

— **Schirm.** 26. August. In Mecklen im hiesigen Kreise sind die Frau und zwei Töchter des Arbeiters Katschak infolge des Genußes giftiger Pilze gestorben.

— **Vier Personen ertrunken.** Bei Schwieringhausen schlug auf dem Dortmund-Ems-Kanal Sonntag Abend ein Boot mit sechs Insassen um, unter denen zwei Kinder sich befanden. Zwei Personen wurden gerettet. Die Uebrigen ertranken.

— Um den Platz vor der katholischen Kirche in Weimar frei zu legen, muß man ein Haus niederreißen, das einem gewissen Luther gehört. Luther aber weigert sich, sein Haus zu verkaufen, so daß das Enteignungsverfahren gegen ihn eingeleitet wird. Der dies Verfahren einzuleiten hat, ist der Oberbürgermeister mit Namen Bahl. Zum Ankauf des Hauses hat die Hagelversicherungsgesellschaft „Union“ einen größeren Beitrag bewilligt. So erlebt man es, daß, um der katholischen Kirche Platz zu machen, der Papst den Luther expropriert, und zwar mit Hilfe der Union.

— **Aus Furcht vor Strafe,** weil es eine Mark verloren hatte, sprang in Würzburg am Dienstag Abend ein 16 Jahre altes Mädchen von der Heibingsfelder Brücke in den Main und ertrank. Das 13 Jahre alte Schwesterchen wollte nachspringen, wurde aber von herzuenden Passanten festgehalten.

— In drei Dörfern des Bezirks Ungarisch-Hradisch in Mähren wurden 42 Personen von einem tollen Hunde gebissen. Die Verletzten haben sich sämtlich nach Wien zur Pasterischen Behandlung begeben. Der Hund hat auch viele Haustiere gebissen.

— In Aranos bei Miskolcz hat Franz Jima das schönste Mädchen des Ortes, Elisabeth Farkas, erschossen, weil sie seine Liebe verschmähte. Ihr Vater erschach hierauf den Mörder mit einer Heugabel.

— **Sechzehn Bergleute getödtet.** Aus Saint-Etienne wird depechiert: Als ein Förderstuhl, auf welchem sich 16 Arbeiter befanden, in das Bergwerk hinabgelassen wurde, riß das Seil; sämtliche Arbeiter wurden getödtet.

— Aus Wilna meldet man: Die Stadt Onitsky ist von einem furchtbaren Brande heimgesucht worden, der 176 Häuser einäscherte. Bei der Rettung ihrer Habe sind fünf Menschen verbrannt. Ueber 200 Personen lagern auf dem Felde. Der materielle Schaden ist sehr beträchtlich.

— Im Steinbohlenbergwerk Soboljewskoje im Donez-Gebiet hat eine Explosion 100 Arbeiter getödtet. 28 Bergleute wurden als Leichen hervorgezogen; 40 andere werden noch vermist.

— **Deffa,** 28. Aug. Ein furchtbarer Orkan hat in Taganrog große Verwüstungen angerichtet. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt und mehrere kleinere Gebäude niedergegerissen. Im Hafen sind 15 große Boote zu Grunde gegangen, wobei 17 Personen den Tod in den Wellen fanden.

— **Dporto,** 27. Aug. Seit dem Ausbrechen der Pest sind 51 Personen daran erkrankt, 18 gestorben. Gestern ist kein neuer Fall vorgekommen. Im Gefängnis ist ein Pestfall festgestellt worden; der Kranke wurde ins Hospital gebracht und isolirt. Das Gefängnis wurde desinficirt.

— Durch den Cyclon auf Portorico sind nach einer jetzt aufgestellten ziemlich vollständigen Liste 4500 Leute getödtet und 1000 mehr oder minder schwer verletzt worden. Der Verlust an Gütern ist nicht abzuschätzen. Er soll sich auf viele Millionen belaufen.

— **Gehängt wurde** Mittwoch morgen in Cañon (Pennsylvania) ein Knabe von dreizehn Jahren, der des Mordes an einem Stationsbeamten der Philadelphia-Eisenbahn überführt worden war. Die Scene, die der Hinrichtung voranging war erschütternd und der Abschied des verurtheilten Kindes von der Mutter gehört zu dem Ergreifendsten, das man sich denken kann.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 29. Aug. Bezugnehmend auf die diesbezügliche Bekanntmachung in der heutigen Nr. dieser Zeitung wäre es wirklich zu wünschen, wenn dem Urausen, die von der hiesigen Abtheilung des S. G. V. aufgestellten Bänke und Wegeweiser u. muthwilliger Weise zu beschädigen bezug zu zerören, endgültig gesteuert würde. Um dieses zu erreichen, muß jeder Einzelne darauf sehen, daß solche leicht gestimmten Personen, welche am Zerören ihre Freude haben, unmissverständlich zur Anzeige gebracht werden. Besonders jetzt ist es angebracht, hierauf erneut hinzuweisen, da augenblicklich durch die hiesige Abtheilung mit großen Kosten Bänke und Wegeweiser erneuert werden. Es wäre überhaupt zu wünschen, daß der Verein, dessen ganze Bestrebungen

Trotten da und das gnädige Fräulein v. Stolzenhain habe jetzt allein im Schlosse Anordnungen zu treffen.

Es war Margareth wie ein böser Traum, der sie umfingen, so unglaublich erschien Alles, was ihr heute begegnete. War es denn möglich, daß man es plötzlich wagen durfte, sie wie eine Magd zu behandeln, scheute denn Niemand die Verantwortung für solche Brutalität, hatte denn ein Anderer, so lange der General lebte, das Recht, ihr die Befugnisse und die Autorität im Hause, welche er ihr übertragen, streitig zu machen? Zu plötzlich, zu unerklärlich war die Veränderung, zu groß der Wechsel, als daß sie sich in den Gedanken finden konnte, das Alles so hinnehmen zu müssen. Wollte ein unfeliges Mißverständnis, hatte der General vielleicht in Fieberphantasien Worte ausgestoßen, auf welche ihre Feinde sich berufen konnten? —

Der Wagen, welcher Eduard von D. geholt, traf endlich ein, sie sah ihn in den Hof fahren. Mit brennender Ungeduld hatte sie diesen Augenblick erwartet. Jetzt mußte es zu einer Entscheidung kommen. Eduard war der Hausarzt des Generals, er hatte die Behandlung des Kranken anzunehmen, er mußte die Schwester vermissen, welcher der General seine Pflege anvertraut, er hatte ein Recht, jeden Unruhen aus dem Krankenzimmer zu weisen.

Minute auf Minute verging, ohne daß Jemand kam, sie zu rufen, die erste Viertelstunde ward ihr zur Ewigkeit, aber sie sagte sich, daß wahrscheinlich Eduard mit Manders' Rath, was zu thun sei. Dennoch aber fühlte sie eine unbefehlbare Angst immer beklemmender in der Brust, als ob dem Unerhörten noch Unerhörteres folgen werde.

Da öffnete sich die Thüre und Eduard trat ein. Sie erkannte den Bruder kaum wieder. Sein Antlitz war hochgeröthet, der sonst so ruhige Mann zitterte in innerer Erregung.

(Fortsetzung folgt.)

Zu kaufen gesucht ca. 4 Str.
Heidelbeeren.
Wittgenstein. G. Kahlstädt.

Grummet-Verkäufe.

Die diesjährige Grummet-Nutzung auf den nachstehend aufgeführten Fürstlichen Wiesen und Klee-Gras-Ländereien soll öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung wie folgt verkauft werden:

1. auf den Klee-Gras-Ländereien im Königssthal und den Wiesen in den Behältern am Freitag den 1. September cr., Vormittags 10 Uhr;
2. auf den Wiesen der Domaine Saßmannshausen am Montag, den 4. September cr., Vormittags 9 Uhr im Erbach anfangend;
3. auf der Herrnwiese am Dienstag, den 5. September cr., Vormittags 10 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
4. auf den Wiesen zu Ditzrodt am Mittwoch, den 6. September cr., Vormittags 10 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
5. auf den Wiesen im Hülshöfergrund am Donnerstag, den 7. September cr., Vormittags 10 Uhr bei der Struth anfangend;
6. auf der Breitewiese bei Rischstein an demselben Tage (7. September cr.), Nachmittags 2 Uhr;
7. im Lustgarten zu Schwarzenau an demselben Tage (7. September cr.), Nachmittags 4 Uhr;
8. auf den Wiesen zu Christiansdorf am Freitag, den 8. September cr., Vormittags 10 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend;
9. auf den Wiesen bei Ludwigsdorf und der Weiherwiese bei Gröndebück am Montag, den 11. September cr., Vormittags 10 Uhr beim Forsthaus in Ludwigsdorf anfangend.

Wittgenstein, den 18. August 1899.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Grasverkauf.

Die Grasnutzung auf folgenden Wiesenparzellen:

- a. im Wabach (Ditzrodt) Nr. 70-76 und 80-82,
- b. im Hülshöfergrund (Kaltborn) Nr. 30, 31 und 32,
- c. in der Struth auf einer Fläche von ca. 1 Hectar

ist noch aus der Hand zu billigen Preisen abzugeben.

Wittgenstein, den 21. August 1899.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.



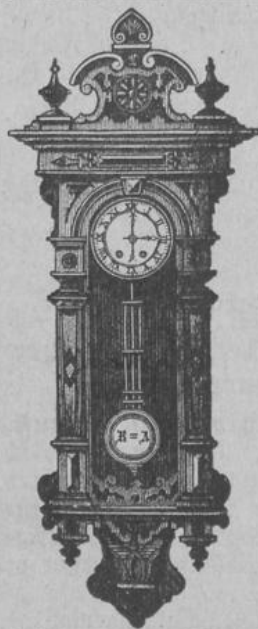
Naumanns
Germania,
Gritzner-Räder,
„Süderland“ und
„Hercules“

stets 20-30 Stück am
Lager.

Reparatur-Werkstätte
Gebrachte Räder
billigst.

Bemerke, daß Naumann's Räder aus erster
Hand bei mir zu kaufen sind.

Phil. Müller,
Silschenbach.



Wilh. Stähler, Laasphe

empfiehlt

Wand-, Wecker- und
Taschenuhren,

Uhrketten, Gold- u. Silber-Schmucksachen
Passende Geschenk-Artikel in echt versilberten
Ausführung: Geislinger Fabrikate; Musterbuch
gratis und franco.

Optische Waaren: wie

**Fernrohre, Barometer,
Thermometer,
Brillen und Aneiter,**

alles in sehr großer Auswahl vorrätig.

NB. Reparaturen billigt unter Garantie.

Aug. Mittelman, Laasphe

Handlung in Haus- und Küchengeräthen,
empfiehlt:

Schmidt's Patentwaschmaschinen,
Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wasch-
bretter, Petroleum- und Spirituskoher,
Speiseschränke und Speiseglocken
u. s. w. in prima Ausführung und angemessenen Preisen.

Im Saale des Herrn Koch am Bahnhof Laasphe.
Mittwoch den 30. und Donnerstag den 31. August d. J.:

Vorführung des Kinematographen

(lebende Photographien).

Die neueste und großartigste Erfindung der Jetztzeit.

Höchst interessantes Programm! 25 effektvolle Nummern.

Es verjähme Niemand, diese wunderbaren Vorstellungen zu besuchen.

Es können nur 2 Vorstellungen stattfinden, da die andern

Tage schon vergeben sind.

Preise der Plätze: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.

Im Vorverkauf bei Herrn Aug. Jmgardt sowie im

Theaterlokal: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.

Kinder zahlen die Hälfte.

Kassenöffnung 8 Uhr, Anfang 8 1/2 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet der Unternehmer des

Kinematographen

Carl Schur, Berlin.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei

J. C. König & R. Bhardt
HANNOVER.

Prämiirt mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit

den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.

Agentur und Lager

ERNST SCHMIDT, LAASPHE.

Alle couranten Linaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.

Vervollkommener Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Original-Preisen.

August Roth, Hagen

Königl. Port. und Fürstl. Lipp. Hofpianosortefabrikant,
empfiehlt seine

Pianos und Flügel,

welche sich durch Tonhöflichkeit, gediegene Ausstattung und
Billigkeit auszeichnen.

— Ratenzahlung gestattet. —

Gebrachte Instrumente werden in Zahlung genommen.

— Franco-Lieferung. —

Illustr. Kataloge gratis und franco durch meinen Vertreter

Laasphe **W. Jung.**

Musterinstrument

habe bei demselben zur Ansicht aufgestellt.

Für Jäger:

Spiral-Patronen,
Schulke-Patronen

vorrätig bei

Laasphe. Aug. Jmgardt.

Friedrichsdorfer Zwieback,
ärztlich empfohlenes Fabrikat, für
Kinder und Kranke, sehr beliebtes
Gebäck zu Kaffee, Thee und Cacao,
Albert- und Germania-
Biscuits,
Chocolade und Cacao
von Gebr. Stollwerck,
Feinster Soudong-Thee,
Monopol-Pudding u. Back-
pulver, Gelatine, Mandamin,
Maizena,

Liebig's Fleischextract
empfiehlt
Laasphe. **Fr. Metz.**

Cognac

der Firma
Erste Launus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne, Somburg
preisgekrönt — ärztlich empfohlen

Mojel-Cognac	Französischer Cognac
Nr. I 5.-	fine Champ. 6.-
II 4.-	petite 5.-
III 3.-	fin bois 4.-
IV 2.50	bon bois 3.-
V 1.80	

1/2 u. 1/4 Flaschen verhältnismäßig.
Niederlage bei
Gg. Bollmar, Laasphe.
S. Schmitz, Gröndebück.

Ansichts-Postkarten

angekommen.
Laasphe. Aug. Jmgardt.

Neu eingetroffen:
Cassen mit Ansicht von Laasphe,
Schreibzeuge „ „ „
Vasen „ „ „
Kügel m. Deckel „ „ „
Milchbecher „ „ „
Aschenbecher „ „ „
Teller „ „ „
sowie verschiedene andere Porzellan-
sachen empfiehlt
Ad. Ahernmann, Färberei
Laasphe.

Das echte
Avenarius-Carbolineum
ist wieder eingetroffen bei
Laasphe. **L. Dresler.**

Für Kranke und Reconva-
lescenten empfehle
hochfeine Tokayer- und
Rothweine, Samos, Port-
weine, sowie
Friedrichsdorfer Zwieback
von Henry Baulh, à Packet 15 Pf.
Milch-Chokolade,
wegen ihres hohen Nährwerthes
sehr zu empfehlen;
Stollwerck's Pralines
frisch eingetroffen.
Laasphe. **C. Schröder,**
Conditor.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des erforderlichen
Petroleum, der Cylinder, Dochte
u. s. w. zur Unterhaltung der
städtischen Straßenlaternen für die
Zeit vom 15. September 1899 bis
15. April 1900 soll am

Mittwoch den 30. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr

im Amtszimmer des hiesigen Ma-
gistrats öffentlich an den Wenigst-
fordernden vergeben werden.

Laasphe, den 24. August 1899.

Der Magistrat

Koop.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Grummetwuchs
auf den städtischen Wiesen im
Wolfsdorf und Abrechswiese
soll am **Donnerstag den 31.**
August d. Js., Vormittags
8 Uhr an Ort und Stelle öffent-
lich meistbietend verkauft werden.
Laasphe, den 28. August 1899.

Der Bürgermeister

Koop.



S. G. V.

Abtheilung Laasphe.

Ausflug

findet am **Sonntag den 3. Sep-**
tember cr. nach der Vorbach
statt.

Versammlungsort: 1 Uhr Nach-
mittags Wittgensteiner Hof.

Für Speisen und Getränke ist
gesorgt.

Laasphe, den 28. August 1899.

Der Vorsitzende:

Koop.

Radfahrer-Club Laasphe.

Sonnabend den 2. September
d. J., Abends 8 1/2 Uhr im Ver-
einslokal (Schäfer am Bahnhof)

Versammlung

Der Vorstand.

Verband deutscher Kriegsveteranen

Kirchspiel Gröndebück.

Sonntag den 3. September,

Nachm. 1/3 Uhr

Versammlung

Zahlung der Beiträge für 1899.

Verschiedenes.

Der Vorstand.

**Pumpernickel,
Grahambrod,
Pralines**

empfiehlt

Laasphe. **Fr. Frank.**

Ein Mädchen

aus guter Familie von 15-17
Jahren für Laden und leichte
Hausarbeit gesucht.

Theodor Wagner,
Biedenkopf.

Damen-Hanftaschen

in sehr schöner, dauerhafter Waare,
empfiehlt zu verschiedenen Preisen
Laasphe. **Werner Schäfer.**

**Neue Salzgurken,
Neue Essiggurken,
Preisselbeeren,
Neue holl. Voll-Heringe**
empfiehlt billigt
Aug. Burggraf,
Biedenkopf.